

vom 14.03.2017, 19:30 Uhr

Ausstellung**Vom Muskel zum Gesicht**

Von Christina Böck

"Acting for the Camera": Die Albertina zeigt das Zusammenspiel von Fotograf und Porträtierten.

Viel Aktion ist da nicht. Aber viel Aktion konnte auch gar nicht sein. Auf jener Daguerreotypie, die den Bildhauer Hans Gasser bei der Arbeit zeigt. Das Foto stammt aus den 1850er Jahren, es zeigt ihn mit seinen Werkstattgehilfen, er hält den Meißel an eine Statue. So musste Gasser einige Minuten stillhalten, denn eine Daguerreotypie ließ sich nicht so flott herstellen wie ein Schnappschuss heute. In seiner kuriosen Statik ist das Bild ein einmaliges fotohistorisches Dokument. Trotzdem - oder auch gerade deswegen - ist das Bild nun für die Ausstellung "Acting for the Camera" ausgewählt worden. In der Schau präsentiert die Albertina Exponate aus ihrer reichen Fotosammlung - diesmal unter dem Gesichtspunkt des Zusammenspiels von Modell und Fotograf.

Wer sich bewusst ist, dass er fotografiert wird, verhält sich dementsprechend. Aber abseits von den Duckfaces der heutigen Selfie-Kultur konzentriert sich die Schau einerseits auf die ersten pragmatischen Zugänge zum neuen Medium - mit Bewegungsstudien und Studienvorlagen - andererseits auf das Festhalten von Bewegung im aufkommenden Ausdruckstanz des frühen 20. Jahrhundert und auf Schauspielerporträts, sowie auf Bildgeschichten in Tableaux Vivants und schließlich die Rolle des Fotografen im künstlerischen Aktionismus.

Nackte Damen zum Studium

Den Anfang machen Studien wie jene, bei der Albert Londe 1890 das "Stemmen einer 160 Pfund Hantel" mit einer Plattenkamera dokumentiert hat - das Fotomodell hat hier noch nicht einmal ein Gesicht: Nackt und von hinten wird der muskulöse Sportler in verschiedensten Bewegungssequenzen abgebildet - solche Studien dienten vor allem Medizinern als Information über gesunde und ungesunde Körperhaltungsmuster. Aber auch als Vorlagen für eine



Expressiv: Hugo Erfurth, Clotilde von Sacharoff, um 1928.

© Albertina

weitere künstlerische Verarbeitung. Wie auch jene Frauenakte, die Otto Schmidt angefertigt hat. Auf Musterblättern vereinigte er mehrere solche Nacktfotos, mit Damen in durchaus unorthodoxen Posen, etwa die - übrigens recht üppigen - Beine aufwärts ans Stuhlbein schmiegend. Diese freizügigen Blätter wurden dann auch von Herren, die sie nicht allein aus beruflichen Gründen brauchten, erstanden. Der Orientalismus-Künstler Johann Victor Krämer nutzte die Fotografie, um seine Porträts möglichst naturgetreu in die malerische Umgebung einzupassen: Er fotografierte Modelle direkt vor dem halbfertigen Gemälde.

Anfang des 20. Jahrhunderts wandelte sich die Beziehung zwischen Fotografierten und Fotograf deutlich. Der Expressionismus brachte ein besonderes Gestenvokabular in die noch junge Kunst ein. Eine aufgeblasene Version des berühmten Egon-Schiele-Porträts von Anton Trcka stellt nicht nur die Verbindung zur aktuellen großen Schiele-Schau in der Albertina her, die auffallende Handhaltung Schieles macht auch deutlich, wie die Fotos des expressionistischen Ausdruckstanzes - etwa von Hugo Erfurth oder Rudolf Koppitz -, der zu jener Zeit en vogue war, in die Bildsprache einwirkt.

Ein weiteres Kapitel der Ausstellung widmet sich sozusagen im Zeitraffer der Entwicklung der Schauspielerporträts. In Wien gab es in den 1910er bis 1930er Jahren mit Madame d'Ora, Franz Xaver Setzer und Trude Fleischmann drei darauf spezialisierte Ateliers. Es waren vor allem Theaterschauspieler, die sich in ihrem Rollenkostüm und entsprechendem Ausdruck fotografieren ließen. Ein ziemlicher Sprung ist es dann zu den Porträts von Romy Schneider von Will McBride: In ihrer verschlurft-dramatischen Gestik scheinen sie die expressionistischen Fotos zu zitieren, ihre Absicht war aber, Schneider vom "Sissi"-Image zu befreien.

Namenlose Mittel zum Zweck

Ein eigener Raum ist für die Wiener Aktionisten reserviert und wie Rudolf Schwarzkogler und Günter Brus Dokument und Aktion vereinigten (der wichtigste Fotograf des Aktionismus war Ludwig Hoffenreich) - während Arnulf Rainer den Fotografen nur als namenloses Mittel zum Zweck verstand. Eine auffallende Umkehrung der Verhältnisse in den Gewichtheber-Studien von Londe. Die Intimität, die in der Beziehung vor und hinter der Kamera auch liegen kann, ist aber am augenscheinlichsten in den Fotos, die Seiichi Fuyura von seiner Frau bis zu ihrem Selbstmord täglich gemacht hat, - ein Spektrum von genervter Stärke bis zu unerschrockener Verletzlichkeit. "Acting for the Camera" ist ein großes Thema, wohl zu groß für mehrere Ausstellungen. Der Albertina gelingt aber ein sehenswerter Rundgang durch einzelne, aussagekräftige Schlaglichter.

Ausstellung

Acting for the Camera

Albertina, bis 5. Juni

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/879522_Vom-Muskel-zum-Gesicht.html

© 2017 Wiener Zeitung